34. Jahrgang. Dienstag, 10. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18792. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Vernichtung der Alttschechen.

Wer sehen will, wie eine große, dereinst mächtige und vielumworbene Partei stirbt, an ihrer Charakterschwäche und inneren Unwahrheit verendet, der richte seinen Blick nach Böhmen. Dort vollzieht sich dieses Strafgericht an der alttschechischen Partei in einer Schärfe und Gründlichkeit, wie es in der Geschichte der constitutionellen Parteien vielleicht ohne Beispiel ist. Die Cholera, die Pest, der schwarze Tod haben ihrerzeit nicht solche Verheerungen unter den Menschen angerichtet, wie die beiden Unglückstage des 2. und 4. März — selbstverständlich im politischen Sinne — unter den Alttschechen. In diesen zwei Tagen wurde die Partei, welche durch dreißig Jahre das tschechische Volk nahezu ausschließlich beherrschte, für die Consolidirung Oesterreichs und seiner Verfassung ein nie ganz zu überwindendes Hinderniß bildete, mehr als einmal politische Katastrophen herbeiführte und vor zwanzig Jahren nahe daran war, ganz Oesterreich ihr Gesetz aufzuerlegen, buchstäblich vom Erdboden vertilgt. Es giebt keine Alttschechen mehr. In zwei Wahlschlachten aufs Haupt geschlagen, nachdem sie in den Landgemeinden alle, in den Städten beinahe alle Mandate verloren, hat die Partei beschlossen, auf den geringen Rest von Wahlaussichten, der ihr bei den Stichwahlen in Prag und in den Handelskammern verblieben war, freiwillig zu verzichten, sich vom Schauplatze zurückzuziehen und die politische Führung des Volkes ganz den Jungtschechen zu überlassen. Der alte Rieger hat bereits nach der ersten verlorenen Wahlschlacht dem undankbaren Lande und Volke den Rücken gekehrt; Zeithammer, Mattusch, Zucker candidiren nicht mehr; am Freitag machte die Partei ihr Testament, in welchem sie ihren politischen Bankerott unumwunden eingesteht, und jetzt ist sie so gut wie gestorben.

Was sich da vor den Augen Oesterreichs abspielt, ist der Schlußakt einer politischen Tragödie; der Furchtbarkeit der Sühne entspricht die Größe der tragischen Schuld. Die Alttschechen werden hart gestraft, aber sie haben auch Schweres an Oesterreich, wie an ihrem Volke verbrochen. Sie waren in ihrem Ursprunge als eine Volkspartei aufgetreten, für die Freiheit ebenso begeistert wie für ihre Nation und Sprache; im Jahre 1848 huldigte Rieger den vorgeschrittensten demokratischen Grundsätzen und verfocht mit Leidenschaft den Satz, daß alle Gewalt vom Volke ausgehe. Wären die Tschechen dabei geblieben, es wäre wohl auf dem Boden der Freiheit ein Ausgleich der nationalen Gegensätze zu finden gewesen, bei dem der Staat hätte bestehen können. Aber sie zogen es vor, sich mit dem Feudal-Adel zu verbinden; in der Hoffnung, eine nationale Vergangenheit wieder zu beleben, die todt und begraben war, traten sie in den Dienst der ständischen Interessen und verriethen die Freiheit.

Die Folge war, daß sie für ihre Nation das phantastische Staatsrecht, dem sie nachjagten und das der Adel ihnen als Köder vorhielt, nicht erreichten, daß aber Oestereich nicht zum Genusse seiner Verfassung zu kommen vermochte, welche unter unaufhörlichen Kämpfen und Krisen gegen die Tschechen vertheidigt werden mußte.

Nachdem eine zwanzigjährige Abstinenz vom Reichsrathe nicht vermocht hatte, die Verfassung zu entwurzeln, entschlossen sie sich, in das Abgeordnetenhaus einzutreten. Daß damit der Traum des Staatsrechtes ausgeträumt war, wußten sie und mußten sie wissen. Hätten sie damals den Muth der Wahrheit gehabt, hätten sie ehrlich den Verfassungsboden anerkannt, den sie doch thatsächlich betraten, so konnten sie ihren natürlichen Platz an der Seite der liberalen Deutschen einnehmen, sich und ihnen manche Stunde der Demüthigung ersparen und eine gesunde parlamentarische Mehrheit schaffen. Aber um die Fiction des Staatsrechtes aufrechtzuhalten, um die Stütze des Adels nicht zu verlieren, stellten sie sich lieber in den Dienst des Grafen Taaffe und scheuten den Bund mit dem schwärzesten Clericalismus nicht, um den Schein der Herrschaft verriethen sie Volk und Freiheit zum zweiten Male. Nun werden sie daran gestraft, worin sie gesündigt. In ihrem Rücken erstanden die Jungtschechen und rüttelten den Freiheitssinn im Volke auf, zogen den Verrath an der freien Schule ans Licht, und das Staatsrecht, welches die Alttschechen wenigstens als Schemen hatten aufbewahren wollen, wird ihnen zur Geißel. „Il faut avilir la Prusse et puis la démolir“ hatte einmal Fürst Felix Schwarzenberg gesagt. Es ist ihm in Bezug auf Preußen nicht gelungen. Aber an der alttschechischen Partei ist dies Recept in Erfüllung gegangen. Nachdem sie sich zu jeder Art politischer Knechtschaft erniedrigt und so im Volke selbst entwurzelt hatte, war es den Jungtschechen leicht, sie vollends zu zertrümmern. Kaltblütig sieht Graf Taaffe, dem sie so oft in kritischen Augenblicken geholfen hatten, die Majorität gegen die Deutschen zu bilden, ihrem Untergange zu, und während die verbrauchte alttschechische Partei ihren Todesseufzer aushaucht, hält er unter den anderen Parteien Umschau nach Rekruten für eine neue Majorität.

Es giebt unter diesen Parteien eine, für welche hiemit ein überaus kritischer Augenblick gekommen ist, und das ist die deutsch-liberale Partei, der alte Widerpart der Alttschechen. Sie wird, wie sich heute schon überblicken läßt, trotz mancher Unfälle ohne wesentliche Schwächung aus den Wahlen hervorgehen, sie wird wieder die stärkste Partei des Abgeordnetenhauses sein; ihre verbissensten Gegner sind genöthigt, einzugestehen, daß nach dieser beispiellosen Vernichtung der Alttschechen an eine Wiederherstellung der früheren Majorität nicht gedacht werden kann und daß daher bei der Majoritätsbildung die deutsch-liberale Partei nicht mehr zu umgehen ist. Die Frage ist jetzt, da die Partei allein nicht stark genug ist, um eine Majorität zu bilden, mit welchen anderen Parteien sie sich zu diesem Zwecke vereinigen und unter welchen Bedingungen sie sich dazu entschließen wird.

Deutschland.

Berlin, 8. März. Die von den gestern hier versammelt gewesenen **Vertretern der deutschen Bergwerksindustrie** beschlossene Resolution, welche ein geschlossenes **Vorgehen gegen die Forderungen der Bergarbeiter** in Aussicht nimmt, richtet sich in der Hauptsache gegen die Bemühungen der socialdemokratischen Führer, sich der Leitung der Bergarbeiterbewegung zu bemächtigen. Nach den Auffassungen von Personen, welche mit der Lage der Dinge in den Kohlendistricten vertraut sind, kann man es als ausgeschlossen betrachten, daß die Masse der Bergarbeiter der Leitung der socialdemokratischen Agitatoren bewußter Weise folgt. Der Einfluß der Centrumspartei auf die Bergarbeiter sowohl wie derjenige des evangelischen Arbeitervereins arbeitet einem allgemeinen Strike um so entschiedener entgegen, als die Gesammtlage der Kohlenindustrie die Möglichkeit eines erfolgreichen Strikes als eine sehr geringe erscheinen läßt. Ueberdies ist durch die neuliche Erklärung der fiscalischen Bergwerksverwaltung im „Reichsanzeiger“ gegen die achtstündige Schicht, Ein- und Ausfahrt eingeschlossen, und gegen die Erhöhung der Minimallöhne der Vorspiegelung, daß die Regierung bei einem neuen Strike auf der Seite der Arbeiter stehen werde, ein ernstes Hinderniß bereitet. Insoweit die Bergwerksverwaltungen an ihrem Widerspruch gegen die Einführung von Arbeiterausschüssen festhalten, sind sie allerdings durch jene Erklärung nicht gedeckt; auf der anderen Seite aber geht das Verlangen der Arbeiter, den zu errichtenden Arbeiterausschüssen einen directen Einfluß auf die Verwaltung einzuräumen, erheblich über die Grenze hinaus, innerhalb deren z. B. in der Arbeiterschutzvorlage die Mitwirkung von Arbeiterausschüssen als wünschenswerth bezeichnet worden ist.

Unter diesen Umständen würde ein Strike, mag er nun ein partieller oder ein allgemeiner sein, weder auf Seiten der Regierung noch von der öffentlichen Meinung sympathisch betrachtet werden, wie das vor zwei Jahren thatsächlich der Fall war. Daß man sich in den leitenden Kreisen der Socialdemokratie über diese Sachlage keinerlei Illusionen hingiebt, scheint die Reise der Abgg. Singer und Auer nach dem Ruhrkohlenrevier zu beweisen, die, wie es heißt, den Zweck hat, der blinden Agitation der Schröder, Bunte u. Gen. Schranken zu ziehen.

* **Berlin**, 8. März. Im Kaiserhof fand heute auf Anregung der ersten Vorsitzenden des Vereins „Berliner Presse“ und des „Deutschen Schriftstellerverbandes“, der Herren Kammergerichtsrath Ernst Wichert und Dr. Robert Schweichel, eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, auch die namhaftesten **deutschen Schriftsteller** und Schriftstellerinnen zur **Beschickung der Londoner Ausstellung** aufzurufen. Beschlossen wurde die Herausgabe eines vornehmen Albums deutscher Dichtung, das auf der Ausstellung verkauft und dessen voller Ertrag den Wohlthätig[illegible] [illegible]schriftstellervereine überwiesen werden soll. Dem großen deutschen Ehrencomité sind heute die Herren Fürst Blücher von Wahlstatt, Graf Guido Henckel v. Donnersmarck und Fritz August v. Kaulbach beigetreten.

* **[Reise des Kaisers nach Oesterreich.]** Kaiser Wilhelm wird, wir verlautet, am 3. September nach Wien gehen, um den viertägigen Manövern im Waldviertel beizuwohnen. Diese Manöver werden die größten sein, die bisher in Oesterreich stattfanden. Die Nordarmee soll das böhmische Armeecorps, verstärkt durch die Linzer Division und noch zwei Cavallerie-Regimenter, unter dem Commando des Feldzeugmeisters Grafen Grünne umfassen; die Südarmee umfaßt die niederösterreichischen und südmährischen Truppen unter Führung des Feldzeugmeisters Baron Schönfeld, denen drei bosnische Bataillone zugetheilt werden. Diese Bataillone treffen schon vorher in Wien ein, um dort ständig zu bleiben. Zu dem Manöver werden die Reserven einberufen werden.

* **[Bismarcks Reichstagscandidatur.]** Dem „Hann. Cour.“ wird bestätigt, daß Fürst Bismarck sich privatim bereit erklärt haben soll, eine auf ihn fallende Wahl zum Reichstage anzunehmen. Die Wahl im 19. hannover'schen Wahlkreise ist auf den 15. April festgesetzt.

* **[Anton v. Werner über die französische Betheiligung an der Berliner Kunstausstellung.]** Der Director der Berliner Kunstakademie, Anton v. Werner, hat in bemerkenswerther Weise sich über die Betheiligung der Pariser Maler an der Berliner Kunstausstellung zu den Berichterstattern des „Figaro“ und des „XIX. Siècle“ ausgesprochen. Die französischen Maler wären es danach selbst gewesen, welche Herrn v. Werner baten, durch den Botschafter Herbette die französische Regierung zu veranlassen, daß sie wenigstens halbamtlich erkläre, die Betheiligung französischer Künstler an der Berliner Ausstellung sei ihr willkommen. Auch nach dieser Aufforderung habe Werner sich an Herbette nicht amtlich, sondern privatim gewendet, und überhaupt habe der Berliner Ausschuß mit den Pariser Künstlern immer nur kameradschaftlich, nicht durch amtliche diplomatische Vermittelung verkehren wollen. Werner drückte auch seine Bewunderung für Henri Regnault aus, der sein Freund gewesen sei, und erklärte, wenn er in Paris gewesen wäre, hätte er selbst einen Kranz an seinem Denkmal niedergelegt, und die Kaiserin Friedrich hätte dasselbe gethan, wenn man sie auf die Deroulede'sche Kundgebung aufmerksam gemacht hätte. Schließlich äußerte er, das letzte Wort sei noch keineswegs gesprochen und die Betheiligung der französischen Künstler an der Berliner Ausstellung noch immer möglich.

* **[Koscielski und die Polen.]** Der Reichstags-Abgeordnete **v. Koscielski,** welcher noch „staatserhaltender“ als die conservative Partei ist, indem er bekanntlich gegenüber der Marinevorlage sich für die Bewilligung aller Schiffe ausgesprochen hat, wird, seitdem die Verhandlungen in der Commission, deren Referent Herr v. Koscielski ist, bekannt geworden sind, von dem „Goniec Wielk.“ fast Tag für Tag in scharfer Weise angegriffen. Das genannte Blatt giebt die von dem Genannten gesprochenen Worte: „Ich habe nicht den Muth, gegenüber einer Schiffsforderung der Regierung Nein zu sagen ꝛc.“ in deutscher Sprache wieder, und erklärt: es sei dies absichtlich geschehen, da sich die Feder dagegen gesträubt habe, derartige Worte eines polnischen Abgeordneten in polnischer Sprache wiederzugeben. Uebrigens hat auch der „Dziennik Poznanski“ in einer parlamentarischen Correspondenz aus Berlin zu den vom Abg. v. Koscielski in der Commission gethanenen Aeußerungen Stellung genommen. Das genannte Blatt erklärt, daß es in dieser Frage durchaus nicht der Regierung principiell Opposition machen wolle; die Polen müßten aber mit ihren wirthschaftlichen Verhältnissen rechnen; sie als die Bedürftigsten könnten nicht mehr bewilligen, als es ihre materielle Lage gestatte, am allerwenigsten könnten sie noch mehr bewilligen, als es seitens der Regierungs-Parteien geschehe. Doch schließe dieser Standpunkt der Polen nicht aus, daß sie ihre nationalen Rechte, wie bisher, vertheidigen, und in dieser Beziehung in ihren Bemühungen nicht nachlassen.

* **[Aus dem Lager der „Jungen“.]** Der 20. Gedenktag der Pariser Commune soll von der Berliner extremen socialistischen Partei durch eine

---

Dr. M. Burgländer.

(Nachdr. verboten.)

26) Novelle von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

„Sie wird wiederkommen und dann werde ich ihr die Entdeckung machen. Ich werde sie zusammenführen und sie werden sich kennen und lieben lernen und dann heirathen. Es erfüllt sich dadurch alles, wie es vorausgesehen ist und wie Beide es im Stillen des Herzens auch wünschen. Es ist nur das in Beiden gleich tief ausgeprägte Zartgefühl, welches eine Annäherung verhindert, im Grunde möchten sie sich gern Auge ins Auge sehen, er sowohl wie sie. Er!“

Marthas Gedanken stocken plötzlich. Otto Lendorfs Gestalt tritt vor ihr inneres Auge, seine große, kräftige Gestalt mit dem brünetten, sonnenverbrannten Kopf, dem klugen Blick, dem ironisch heiteren Zug um den Mund. Sie weiß, daß ihr diese Gestalt mit dem davon nicht zu trennenden ursprünglichen Wesen, der Frische und Raschheit, der Heiterkeit und Offenheit, dem Sarkasmus und der abweisenden Rauhheit nie im Leben aus der Erinnerung schwinden wird, daß diese Erinnerung stets in der Begleitung des Schmerzes an sie herantreten wird, daß sie dieselbe aber um alles nicht missen möchte. Sie weiß, daß sie diesen raschen heftigen Mann liebt, und daß auch er sie vielleicht hätte lieben können, wenn er ihrem Berufe, diesem außergewöhnlichen Berufe eines Weibes, nicht seine Anerkennung versagt hätte. Diese Gewißheit macht alle ihre Wünsche todt, deshalb vielleicht ihren Kopf um so klarer und voraussehender. Es will ihr scheinen, daß ihr das Geschick jetzt den Zügel zu seinem Glück in die Hand gelegt hat. Und sie überlegt, auf welche Weise dem Paare am schnellsten und besten geholfen ist. Die Sache liegt einfach genug, wenn sich nicht ein Etwas in ihrem Herzen dagegen auflehnte. Sie mag keine Intrigue spinnen, selbst nicht zu wohlmeinendem Zwecke. Sie mag nicht und entwirft doch den Plan dazu. Denn eine Intrigue ist es, wenn sie die Beiden zusammenführt, wissend, wer und was sie sind und in welchen Lebensverhältnissen sie zu einander stehen, ohne ihnen dies zu verrathen, vorher nicht, und wenn einzurichten, auch nicht sogleich nachher. Konnten die Beiden unbefangen und ohne Voreingenommenheit mit einander reden und verkehren, ohne ihren Namen recht zu wissen — das war dem glücklichen Zufall anheimzugeben — sei es auch nur eine kurze Weile, auch nur eine Stunde, so war doch der Bann zwischen ihnen gebrochen, eine Annäherung möglich. Die junge Deutsche hatte in ihrem Aeußeren und Wesen etwas durchaus Angenehmes, etwas, das wohl im Stande war, einen Mann wie Otto Lendorf zu fesseln. Damit war die sogenannte „Besichtigung der Zukünftigen“, wie er sich einmal verachtungsvoll ausgedrückt, in schnellster und ungezwungenster Weise vollführt und Beide aus einer unnatürlichen und schwierigen Lage befreit.

„Ich möchte nicht“, hatte die junge Deutsche gesagt, „ohne Liebe heirathen.“

Es dünkt Martha — und dabei treten ihr die Thränen in die dunklen Augen — unendlich natürlich und zweifellos, daß die niedliche Kleine sehr bald eine Zuneigung zu dem Miterben gewinnen und daß sich diese Gefühle in Kürze in Liebe verwandeln können, eine Liebe ähnlich der ihrigen — nicht so heiß, so leidenschaftlich, so über alle Grenze hinaus — erst in diesem Augenblick überwältigt sie das volle Bewußtsein der Größe dieses Gefühls, doch aber warm und tief genug, um glücklich zu sein und glücklich zu machen.

Martha ist plötzlich eine Andere geworden, oder vielmehr sie ist wieder das tapfere, starkgemuthe, thatkräftige Mädchen, das sie so lange gewesen, bis die siegende Liebe den Verstand und die Willenskraft gefangen genommen. Alles, was noch unklar und unausgesprochen in ihrer Seele geschlummert, erwacht und ringt nach Licht, Athem und Besänftigung. Sie glaubt den Weg, den ihr das Schicksal in diesem Herzensconflict vorgezeichnet hat, vor sich zu sehen, und ist gewillt, keine andere Richtung einzuschlagen.

Während diese Gedanken und Vorsätze ihren Geist und eben so sehr ihr Gemüth beschäftigten, bei aller Beherrschung doch auch schmerzvoll ergreifen, vergehen zwei kurze und doch wieder sie endlos dünkende Tage. Sie hat ihren durch ihre mehrtägige Abwesenheit vermehrten und daher angreifenden ärztlichen Pflichten treu obgelegen, hat in ihrem Berufe Erregungen und Kümmernisse, denn das Elend der Menschheit, das einem Arzte mehr als anderen Menschen entgegentritt, schneidet ihr oft tief in die Seele, und auch allerlei Unzuträglichkeiten und Aergernisse zu bekämpfen gehabt. Auch die Demüthigung, die ihr der alte Burgländer durch die nachträgliche Annahme der zurückgewiesenen Banknote zugefügt, ist ihr nicht erspart worden und somit auch die damit zusammenhängende unerläßliche Philippika des knurrigen Alten. Dabei nagt an ihrem Herzen Unruhe und Sorge um den Kranken in der Villa am Monte Pellegrino. Ob der Arzt, den sie unverzüglich dorthin gesandt, ihre Anordnungen gut geheißen, ob der alte Reggio ein gewissenhafter Pfleger geblieben, ob der ungeduldige Kranke Gehorsam leistete, auf dem Wege der Besserung fortschritt und sich hier bald einstellen würde? Alles Fragen, die keine Beantwortung erhalten konnten.

Da sah sie am dritten Tage nach ihrer Rückkehr zur Abendzeit einen jener buntaufgeputzten Esel vor der Nachbarthür stehen, dessen Treiber, statt seine in lang daran herabhängenden Körben befindlichen Waaren, Zwiebeln, Grünkraut und Paradiesäpfel, wie es meistens bei den italienischen Verkäufern der Fall, mit brüllendem Geschrei auszubieten, suchend umherschaute. In den braunen Händen hielt er einen Zettel oder Brief, auf den er bald hernieder, bald an den Häusern hinaufsah. Sehr bald darauf stand dieser, aus der Villa am Monte Pellegrino in die Stadt gesandte Bote Martha gegenüber, um Antwort auf das überreichte Briefchen heimzubringen.

Marthas Herz klopfte. Was war geschehen, was verlangte man von ihr, wer in der Villa hatte geschrieben, da Lendorf durch seine verletzte Hand nicht dazu befähigt war?

Sie öffnete und las: „Signorina, der uns zugesandte Dottore ist hier gewesen, von dem kranken Signor aber nicht empfangen worden. Es steht besser mit ihm — das Fieber ist fort, aber die Hand taugt noch nichts und das Verbinden macht mir Beschwerde und dem Signor Schmerzen genug. Nun will der Signor auf und davon. Dies zur Nachricht. An Pflege hat's nicht gefehlt, der alte Reggio versteht das — aber der Signor ist ein — mit Verlaub zu sagen: ein Hartkopf. Hab' gehört, daß die Signorina medicina studirt hat — und ein richtiger Dottore ist — und ein richtiger Dottore läßt seinen Patienten nicht im Stich — so sagte wenigstens der Signor. Und ich glaube, daß Signorina nun kommen wird. Ihr ergebenster Diener Reggio, Kammerdiener des Signor conte di Serrafalco.“

Martha war beim Lesen bald roth, bald blaß geworden. Ihr Herz klopfte fast hörbar gegen die Brust. Sie wußte, daß sie diesem Rufe Folge leisten würde — mußte. Warum auch nicht? Es gab ja für sie keinen Zwiespalt mehr, nur ein bewußtes, klares Ziel, und über ihre Selbstbeherrschung gab es keine Zweifel. Sie las das Schreiben nochmals durch und sagte dann: „Sage dem Signor Reggio, daß der Dottore kommen würde — heute noch. Warte — hier.“

Das Fräulein Doctor schrieb auf einen Receptstreifen den eben ertheilten Bescheid und händigte die dem Jungen ein.

„Va bene, una buona mano“, grinzte das Bürschchen und hielt die schmutzig braune Hand noch offen.

Er erhielt ein paar Soldi und trabte danach vergnügt mit seinem belasteten, mit klingenden Glöckchen behangenen Esel davon.

Da saß er, der Kranke, die verbundene Hand in einer Armschlinge, im Gesicht eine leichte Blässe, sonst wohlauf. Denn sein kräftiger, elastischer Körper überwand die Folgen des Sciroccofiebers schneller als andere unacclimatisirte Fremde. Gleichwohl war seine Stimmung eine recht schlechte. Es ärgerte ihn über alle Maßen, daß „sein Dottore“ ihn ohne Adieu verlassen hatte. Es ärgerte und — schmerzte ihn. Es war ihm nicht entgangen, daß Reggio geschrieben, an wen und über wen, doch hinderte er den Alten nicht daran. Im Gegentheil, die Aeußerung: „Ich mache mich bald auf und davon!“ geschah mit allem Vorbedacht, sollte Reggio offenbar anreizen zur Benachrichtigung.

Ob der Dottore nun kommen würde? Er schalt gewaltig mit der treulosen Procida; aber noch mehr mit sich selbst, denn er hatte ein sehr böses und bedrücktes Gewissen.

Ob sie verstanden und behalten hatte, was er ihr droben auf dem Monte Pellegrino im bittersten Spotte zugerufen? Und auch später mußte Schlimmes vorgefallen sein. Er hatte nur noch

großartige Feier festlich begangen werden. Die „Volkstribüne" wird auf rothem Papier erscheinen und gänzlich der Schilderung des Communeaufstandes gewidmet sein. Eine socialdemokratische Versammlung für den 6. Berliner Wahlkreis beschloß, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen; der auf die Maifeier bezügliche anders lautende Fractionsbeschluß wurde stark kritisirt, wobei ausgeführt wurde, Autoritäten brauche die Socialdemokratie nicht.

F. **[Die Voraussetzung zur Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots gegen das amerikanische Schweinefleisch.]** In den Vereinigten Staaten ist von beiden Häusern des Congresses ein Gesetz angenommen worden, welches für den Export die obligatorische Vieh- und Fleischbeschauung einführt; es soll nämlich in Zukunft das für die Ausfuhr bestimmte Vieh durch Organe der Regierung untersucht und die Producte gesund befundener Thiere mit Stempel versehen werden. Damit sind die Forderungen, welche Staatssecretär v. Böttticher in der Reichstagssitzung vom 22. Januar als Vorbedingung für die Aufhebung des deutschen Einfuhrverbots aufgestellt hat, thatsächlich erfüllt. Herr v. Böttticher wies selbst auf dieses neue Gesetz hin, und betonte, daß die Reichsregierung durchaus nicht das Verbot für immer aufrecht erhalten wolle; die Aufhebung des Verbots werde vielmehr ins Auge gefaßt werden, sobald wir der Ansteckungsgefahr überhoben seien, die uns durch das amerikanische Schweinefleisch bedrohe. An diese Worte erinnert mit Recht die „Hamb. Börsenh.", indem sie bemerkt: „Nach diesen Ausführungen ist der Zeitpunkt der Aufhebung des Verbots da, sobald das vom amerikanischen Congreß jetzt angenommene Gesetz in Kraft tritt; das Gesetz will, daß an die Stelle der facultativen die obligatorische Untersuchung trete. Es wird also nicht mehr „nöthig sein", das gegenstandslos gewordene Verbot länger aufrecht zu erhalten. Für eine Verbilligung der Fleischnahrung in Deutschland ist überdies der Zeitpunkt durch Aufhebung des Verbots gerade jetzt sehr günstig, denn amerikanische Schweine und Schweineproducte sind zur Zeit außerordentlich billig. Der „Cincinnati Price-Current" vom 12. Februar, der dies hervorhebt, knüpft daran folgende Bemerkung:

„Die gegenwärtigen niedrigen Preise für amerikanisches Salzfleisch bieten den Ländern des Continents besondere Veranlassung, über ein Mittel nachzudenken, durch welches sie ihren arbeitenden Klassen die Vortheile desselben zugänglich machen könnten, und es ist zu hoffen, daß die Regierungen jener Länder mit ihren Entschließungen nicht zögern werden."

Auch wir hoffen, daß die verbündeten Regierungen in den drüben getroffenen gesundheitspolizeilichen Maßnahmen, entsprechend den oben citirten Auslassungen des Staatssecretärs, den Anlaß erblicken werden, das Einfuhrverbot aufzuheben. Die Amerikaner haben durch die Meat-Inspection-Bill und nunmehr durch das Gesetz über die obligatorische Fleischschau die Voraussetzungen, die man diesseits für die Aufhebung verlangte, erfüllt."

* **[Zoll und Schmuggel.]** Einen recht lehrreichen Beweis für die Förderung des Schmuggels durch hohe Zölle liefert die Statistik über die deutsche Einfuhr von Taschenuhren aus der Schweiz. In den gegenwärtig vom statistischen Amte herausgegebenen Sonderheften befindet sich u. a. auch eine Uebersicht über diesen Verkehr in den Jahren 1885—1889 und hat sich [illegible] die Einfuhr Schweizer Taschenuhren folgendermaßen gestaltet:

	Taschenuhren in goldenen	silbernen	anderen Gehäusen
	Stück	Stück	Stück
1885	13 134	58 993	36 190
1886	51 372	154 005	108 767
1887	80 429	312 333	153 288
1888	77 602	285 864	186 631
1889	211 723	634 579	198 842

Bis zum 1. Juli 1885 unterlagen Taschenuhren einem gleichmäßigen Gewichtszoll, welcher sich insbesondere für die werthvollere Waare nicht allzu hoch berechnete. Alsdann wurde, um, wie es hieß, eine nationale Taschenuhren-Fabrication auf deutschem Boden zu fördern, ein hoher Stückzoll eingeführt, der sich z. B. auf 3 Mk. für die goldene Taschenuhr stellte. Im zweiten Semester 1885 und im Jahre 1886 ist der Consum wohl noch aus den vor der Zollerhöhung eingeführten Beständen gedeckt worden. Später wurde neue Zufuhr aus der Schweiz nöthig. In welchem Umfange sich dieser Import aber der Verzollung entzog, bis mit dem 1. Januar 1889 im deutsch-schweizerischen Tarifvertrage die hohen Zölle wieder sehr erheblich, für goldene Uhren z. B. auf ein Sechstel, herabgesetzt wurden, ergiebt sich aus den Zahlen für 1889. Es ist darnach anzunehmen, daß unter der Herrschaft der hohen Zollsätze von den eingeführten goldenen Taschenuhren ungefähr nur ein Drittel, von den silbernen Taschenuhren nur die Hälfte zur Verzollung gebracht wurden, während der übrige Theil des Imports den gerade bei Taschenuhren ja nicht sehr schwierigen Weg der Einschmuggelung vorzog. Diese unehrliche Art der Versorgung des deutschen Marktes ist das einzige Resultat der hohen Stückzölle gewesen, denn die erhoffte nationale Taschenuhren-Industrie hat sich dabei in keiner Weise entwickeln können.

* **In Bochum**, dem Mittelpunkte des Schutzzöllnerthums, wird aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten **Bismarck** eine „großartige nationale Kundgebung" vorbereitet. Als Festtag ist der Sonntag nach dem 1. April festgesetzt. Im „Schützenhof" sollen dabei verschiedene Festreden, Gesang- und Musikvorträge und lebende Bilder vorgeführt werden.

Rußland.

* **[Ein behördlich approbirtes Wunder.]** Aus Petersburg wird der „Nationalztg." vom 2. ds. geschrieben: Der dirigirende Heilige Synod giebt in seinem officiellen Amtsblatt eine längere Darstellung einer wunderbaren Heilung eines 14jährigen Knaben durch ein wunderthätiges Mutter-Gottesbild in Petersburg. Der Knabe war unrettbar dem Tode verfallen, seinem Ende unter schrecklichen Qualen nahe, als er in Folge eines Traumes in eine bestimmte Kirche gebracht werden wollte, und dort, vor dem Heiligenbilde, erhob sich der nahezu todte Knabe plötzlich mit den Worten: „Ich bin gesund!" — Und er ist seitdem gesund. Im Volke hat diese Erzählung große Aufregung hervorgerufen, die durch die officielle, den Sachverhalt bestätigende Bekanntmachung des Synods zweifellos noch wachsen wird.

Australien.

* **[Gedenktag.]** Der 26. Januar, der Jahrestag, an welchem **Capt. Cook** zuerst in Australien landete, wurde in allen Colonien als Feiertag begangen. In den größeren Städten fanden Umzüge statt und in Melbourne gab die australische Association ein Fest im Freien, an welchem über 20 000 Personen theilnahmen.

Ein Brief des Königs Milan.

König Milan hat an den ehemaligen Minister und Führer der serbischen Fortschrittspartei, Garaschanin, folgendes Schreiben gerichtet:

An Herrn Miljutin Garaschanin, ehemaligen Präsidenten des Ministerrathes, Chef-Redacteur des „Videlo" in Belgrad.

Wien, 20. Februar (4. März) 1891.

Mein Herr!

Erst heute Morgens habe ich in Ihrem Blatte den vom letzten Sonntag datirten Brief gelesen, den Sie in Form eines Artikels an mich gerichtet haben, und den Sie mir im Monate September 1888 nach Gleichenberg zukommen lassen wollten. Ihre monarchischen Principien haben wahrlich eine merkwürdige Wandlung durchgemacht, und ihre Naivetät hat in den zweieinhalb Jahren, welche zwischen dem Augenblicke liegen, da der fragliche Brief geschrieben werden sollte, und jenem, [illegible] richten, den Gipfelpunkt des bürgerlichen Muthes erreicht. Ich bedauere aufrichtig, ihn dazumal nicht erhalten zu haben, und ich hätte Sie vielleicht achten können. Heute überlasse ich es der Oeffentlichkeit, einen Politiker zu beurtheilen, der, wie er selbst eingesteht, es auf sich genommen hat, nacheinander Minister des Innern, Minister des Aeußern und Conseil-Präsident eines Souveräns zu sein, den er von geheimem Mißtrauen gegen ihn und gegen seine Partei erfüllt hielt, während ihn doch nichts nöthigte, sie gegen den wiederholt kundgegebenen Wunsch der Nation an der Macht zu erhalten. Ich überlasse es den rechtschaffenen Leuten aller Parteien, den Charakter eines Politikers zu beurtheilen, der zuerst die Briefe seines ehemaligen Souveräns veröffentlicht, dann Thatsachen fälscht und entstellt und schließlich nach zweieinhalb Jahren eine Antwort fabricirt auf einen Brief, den sein Souverän in der sehr bestimmten Absicht an ihn gerichtet hat, gewissen, den Interessen des Landes schädlichen Intriguen ein Ziel zu setzen, die zu delikater Natur waren, um in jenem Augenblicke enthüllt zu werden, und die seitdem von selbst und hauptsächlich durch Ihre Schuld ans Licht kamen. Dieser Akt der Felonie wird in seiner wahren Bedeutung sowohl durch die gegenwärtigen Generationen als auch durch die Geschichte des Landes verurtheilt werden.

Zu der Zeit, als jener Brief an mich gerichtet werden sollte, regierte ich in Serbien; in dem Augenblicke, wo Sie denselben an mich richten, bin ich der treueste Unterthan Sr. Majestät des Königs Alexander I. und in Fragen dieser Art doppelt verpflichtet zur größten Zurückhaltung. Seit meiner Abdankung vor zwei Jahren habe ich mich täglich durch Sie und Jene, welche Sie inspiriren, angreifen lassen; aber gerade heute ist es mir durch meine Ergebenheit für die erhabene Person meines Königs ebensowenig, als durch meine Bürgerpflicht zur Wahrung der gesetzlichen Ordnung des Landes, welche Sie in einer so hinterlistigen und auf Umsturz gerichteten Weise bekämpfen, gestattet, diese Ihre neue Niederträchtigkeit mit Stillschweigen zu übergehen.

Die politischen Parteien, welche Sie bekämpfen, hatten wenigstens den Bürgermuth, offen und freimüthig zu sein.... Sie hätten schweigen sollen, denn in Ihrer politischen Geschichte und unter der Flagge, welche Sie tragen, giebt es einen geheimnißvollen Punkt, welcher für die Geschichte Serbiens interessanter wäre, als die phantastischen Schreibereien, in welchen Sie sich jetzt ergehen. Sie müßten — und darin hätte man vielleicht alle Gründe Ihrer persönlichen Haltung gegen mich in diesen letzten Jahren und die Gründe Ihrer gegenwärtigen Haltung gegenüber der Krone, Jenen gegenüber, welche in deren Namen das Land regieren, und mir selbst gegenüber zu suchen — **Aufklärung** darüber geben, wie und warum es gekommen, daß nach dem **unter Ihrem Ministerium** mitten in der Kathedrale von Belgrad von Helene Markovitsch abgefeuerten Pistolenschusse, Beide, Urheberin und Mitschuldige dieses Verbrechens, im Gefängnisse, **die eine erdrosselt, die andere erstickt**, gestorben sind. (Dieses Attentat fand im Jahre 1882 statt, und es sollen in der That Helene Markovitsch und deren Mitschuldige Helene Knicanin in ihren Gefängnissen ermordet aufgefunden worden sein. Der Sectionsbefund hat damals Selbstmord als Todesursache angegeben. Red.)

Seit meiner Abdankung, mein Herr, richte ich hier das erste Wort an Sie, das auch das letzte bleiben wird, da ich es der Geschichte überlasse, Sie nach Verdienst zu beurtheilen. Graf v. Takowo.

Der Brief Milans an Garaschanin hat namentlich in fortschrittlichen Kreisen eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Fortschrittler glauben nicht an die Garaschanin vorgeworfene Ermordung der beiden Attentäterinnen.

Coloniales.

* **[Ein Brief von Dr. Emin Pascha.]** Daß Emin Pascha trotz mühevoller Arbeit und ernster Forschung im schwarzen Erdtheile es noch nicht verlernt hat, mit Freuden seiner Studienzeit zu gedenken, und wie dankbar er für jede, selbst die kleinste Aufmerksamkeit von Seiten seiner Landsleute ist, geht aus nachstehendem Briefe hervor, den ein Fuchs des Gießener Corps Hassia am 6. v. M. als Antwort auf eine im verflossenen Jahre an ihn gerichtete Bierkarte erhalten hat. Dieser junge Herr hatte im Verein mit mehreren Freunden eine Bierkarte aus Heidelberg abgelassen, auf deren Rückseite Dr. Emin angezeigt worden war, daß die Gesellschaft einen kräftigen Salamander auf ihn gerieben hätte. Leichtsinnig wie alle Füchse sind, hatte unser Hessenfuchs auf die Vorderseite der Karte die etwas primitive Adresse gesetzt: Dr. Emin Pascha, Afrika. Trotzdem war die Karte in Emins Hände gelangt und er beantwortete dieselbe in liebenswürdigster Weise mit einem Briefe, der nach den „Akademischen Monatsheften" folgenden Wortlaut hat:

Hakrugs Dorf Uwalija, [illegible]

Verehrter Herr! Ihr freundlicher Brief mit der etwas vagen Adresse „Afrika" hat mich in dem Augenblick erreicht, wo ich das Boot zur Reise hierher bestieg. So erklärt sich die Verzögerung meiner Antwort. Genehmigen Sie, bitte, meinen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte und danken ebenso allen den Herren, die durch den Salamander Scheffels Wort ehrten: „Der genius loci Heidelbergs ist feucht." Wenngleich seit langen Jahren im Innern dieses Continents, erinnere ich mich doch stets mit Freuden der Studentenzeit und begrüße deshalb mit um so größerer Erkenntlichkeit Kundgebungen aus deren Kreisen. „Stoff" giebt es hier nicht, begnügen Sie sich deshalb als Erwiderung mit meinen besten Wünschen. Ihr ergebenster Dr. Emin Pascha.

Von der Marine.

V Kiel, 7. März. Heute ist hier der Befehl der Marineverwaltung eingetroffen, den Kreuzer „Bussard" für die Reise nach Australien auszurüsten. Der „Bussard", welcher am 6. Februar v. J. zu Danzig vom Stapel gelassen und im Sommer nach Kiel übergeführt wurde, hat ein Deplacement von 1580 Tons, die Maschinenkraft desselben ist aber auf 2800 Pferdekräfte gebracht. Bei den Probefahrten erreichte der „Bussard" eine Maximalgeschwindigkeit von 16,5 Knoten. Die Armirung des Schiffes besteht in acht 10 Centim.-Krupp-Geschützen, von denen vier in sogen. Schwalbennestern untergebracht sind, und vier Hotchkiß-Revolverkanonen. Die Besatzung besteht aus 150 Mann. Im April wird der „Bussard" die Reise nach der Südsee antreten.

Wilhelmshaven, 7. März. Das Panzerschiff „Oldenburg", mit dem commandirenden Admiral v. d. Goltz an Bord, ist, wie schon gemeldet, wohlbehalten von seiner interessanten Excursion nach Portsmouth wieder hier eingetroffen. Auf der Rückreise traf das Panzerschiff schon im Kanal sehr hohe See an, die sich in der Nordsee bei einem beständigen mäßigen Sturm aus W. von der Stärke 7 noch erheblich steigerte. Das Schiff schlingerte heftig und es nahm selbst das hoch über dem eigentlichen Deck gelegene Kasemattdeck, welches die schweren Geschütze trägt, beständig Wasser über. Das Krängungspendel zeigte Schwingungen von 35°. Trotzdem hat die „Oldenburg", welche über keine große Geschwindigkeit verfügt, die Rückreise in der normalen Zeit zurückgelegt und sich überhaupt als sehr seetüchtig erwiesen. Es dürfte dies die schwierigste Fahrt gewesen sein, welche das Schiff während seiner Indiensthaltung je zu machen hatte.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 9. März. Der Reichstag erledigte zunächst die Abstimmung über den **Antrag Manteuffel**, die Forderungen] für zwei neue Panzerfahrzeuge noch einmal an die Budget-Commission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wurde **angenommen.** Ohne Discussion wurde dann der Rest des Marine-Etats gemäß den Anträgen der Commission erledigt und somit die ersten Raten für ein Panzerfahrzeug, einen Kreuzer und einen Aviso gestrichen, desgleichen einige **Forderungen für die Danziger Werft** (elektrische Beleuchtung ꝛc.) Darauf wurden noch einige Specialetats und damit die **zweite Berathung des Etats erledigt.** Das Haus ging nunmehr zu dem **Telegraphengesetz** über, welches im Princip den Satz aufstellt, daß das Recht, Telegraphen- und Telephonanlagen zu betreiben, ausschließlich dem Reiche (in Baiern und Württemberg diesen Staaten) zusteht.

Abg. **v. Bar** (freis.) begrüßt das Gesetz mit Freuden, weil es einen geordneten Zustand herbeiführen will. Auch in Deutschland wird man nach dem Beispiele anderer Staaten nichts gegen ein Telegraphenmonopol des Reiches oder des Staates einzuwenden haben. Einzelne Vervollständigungen des Gesetzes dürften freilich nöthig sein. Einige Unklarheit herrscht über das Recht der Verleihung an einzelne Gesellschaften; ferner muß der Umfang des Regals gegenüber den Rechten der Privaten genauer begrenzt werden. Es ist entschieden zu weit gegangen, wenn man private telephonische Verbindungen zwischen Nachbarn verbieten will, wenn sie über 15 Kilometer von einander entfernt wohnen. Die Haftbarkeit der Telegraphenverwaltung für nicht angekommene oder verstümmelte Telegramme ist einer der Punkte, die im Gesetze ihre Regelung finden müssen. Im ganzen kann man das Gesetz mit Freuden begrüßen.

Der Entwurf wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen und derselben Commission auch das **internationale Uebereinkommen** mit Rußland, Oesterreich, Italien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Abg. **v. Bar** (freis.) empfiehlt diesen Entwurf lebhaft. Der Handelsstand würde nicht mehr genöthigt sein, sich bei Rechtsstreitigkeiten im Frachtwesen einem fremden Rechte zu unterwerfen. Dazu komme, daß das neue Recht ein Fortschritt gegenüber den schon bestehenden Rechten darstelle; man müsse diese Convention nehmen, wie sie sei, weil sie international sei.

Morgen stehen die Vorlagen betreffend die **ostafrikanische Schutztruppe** und die **Abänderung des Strafgesetzbuches** auf der Tagesordnung.

— Die **Budgetcommission des Reichstages nahm** einstimmig den Antrag Richter betreffs der **Dienstreisen und Fuhrkosten der Beamten** in der von Richter abgeänderten Fassung **an**, die Reglements betreffs der Vergütung der Reisekosten den veränderten Verhältnissen entsprechend zu revidiren und für die auf Eisenbahnen und Dampfschiffen zurückgelegten Dienstreisen anstatt der Kilometergelder die Beträge der Fahrkarten zu vergüten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung über das **Gewerbesteuergesetz** fort. Bei § 5 betreffend die **Steuerpflicht der Genossenschaften** entspann sich eine längere Debatte.

Abg. **Parisius** (freis.) will für diejenigen Genossenschaften, welche lediglich für die Bedürfnisse ihrer Mitglieder thätig sind, vorbehaltlos die Steuerfreiheit ausbedungen wissen; ebenso sollen Consumvereine steuerfrei bleiben.

Abg. **vom Heede** (nat.-lib.) tritt Parisius bei, weil sonst die Concurrenz der Genossenschaften den Kleinhändlern noch empfindlicher werden müßte. Die Folge der Besteuerung der Genossenschaften würde keine andere sein, als daß sie eben ihre Waaren, um der Concurrenz zu begegnen, noch billiger an die Vereinsmitglieder abgeben würden. Das Interesse der Kleinhändler würde dadurch noch mehr geschädigt werden; aber auch der Anregung des Sparens wegen sollten den Genossenschaften keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) vermag ein Recht auf Steuerfreiheit für gewinnbringende große Consumvereine nicht anzuerkennen.

Der Regierungscommissar **Burghart** bittet das Haus, den Bestimmungen der Regierungsvorlage zuzustimmen.

Abg. **Parisius** (freis.) vertheidigt seine Anträge und wundert sich darüber, daß das landwirthschaftliche Ministerium sich um diese Steuer-Angelegenheit garnicht gekümmert habe.

In der Abstimmung wurden die Beschlüsse der Commission von der Mehrheit gutgeheißen, abgesehen von der Bestimmung über die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, welche gestrichen wurde. Darauf wurde die Berathung mit Rücksicht auf die Reichstagsverhandlungen auf morgen vertagt.

Berlin, 9. März. Anläßlich der **Gedächtnißfeier für weiland Kaiser Wilhelm I.** waren im Mausoleum zu Charlottenburg zahlreiche Kränze niedergelegt worden. Der Kaiser, das großherzogliche Paar von Baden, das erbprinzliche Paar von Meiningen und Prinz Alexander verrichteten in der Gruft ein stilles Gebet, ebenso die Herren der persönlichen Umgebung des hochseligen Kaisers. Die Kaiserin war an der Theilnahme behindert.

— Den Berliner „Politischen Nachrichten" zufolge hat sich das Staatsministerium dahin ausgesprochen, daß nach **Erledigung der Steuergesetze** im Abgeordnetenhause zunächst die **Landgemeindeordnung** berathen werde, und hat dem Präsidenten bezügliche Mittheilungen gemacht.

Berlin, 9. März. Die **Reichsschulcommission**, welche auf Erfordern des Reichskanzlers Anträge auf die **Berechtigung der höheren Lehranstalten zur Ausstellung von Einjährigfreiwilligenzeugnisse** begutachtet, tritt hier am 19. März zusammen.

— Wie die „Freisinnige Zeitung" ankündigt, wird der **„Reichsfreund"** am 1. April aufhören cheinen.

— Die **freisinnige Partei** und das **Centrum** verlangen, daß die **Regierung** auf den **Bau der Kreuzercorvette J**, für welche voriges Jahr 2⅓ Millionen bewilligt sind und welcher noch nicht angefangen ist, **verzichtet**, dann werden sie die erste Rate mit 2 Millionen Mk. für die Kanonenboote bewilligen. Ob die Regierung darauf eingehen wird, steht noch nicht fest. Es scheint so, wenn dieses Zugeständniß nicht gemacht wird, werden die Freisinnigen und das

---

dunkle Erinnerungen daran, doch aber noch so viel Gedächtniß, daß er wußte, heftig und rauh mit ihr, der Gütigen, Geduldigen, gewesen zu sein. Ob er nun kommen würde, der Dottore? Immer wieder bewegte er diesen Gedanken in sich. Kein Wunder, die Hand schmerzte ihm und bedurfte ärztlicher Aufsicht. Er redete es sich wenigstens ein, daß darin allein die Sehnsucht nach Martha Burgländer zu suchen war. Daß er den fremden, ihm aufgedrungenen italienischen Arzt nicht angenommen, geschah einzig in einer Aufwallung zornigen Trotzes. Der Dottore hatte ihn ja geschickt. Ohne Adieu fortzugehen! Sie hatte kein Herz, das stieß ihn ab, diese Kühle, diese Strenge in ihrer Haltung — die echte Gelehrte!

Nichts in ihr zeugte von der Wärme, von dem Feuer einer Südländerin. Er, der Nordländer, fühlte ja viel heißer und heftiger als diese kalte Schöne. Aber das mochte auf ihren Beruf zurückzuführen sein. Bis zu einem gewissen Grade mußten beim Arzt die Gefühle abgestumpft sein, zu viel Gefühl würde seinen Augen die Schärfe, seiner Hand die sichere Ruhe rauben. Eine Frau mit abgestumpftem Gefühl! — widerwärtiges Bild! —

In dieser Weise redete sich Otto Lendorf in einen künstlichen Groll und Haß hinein, der ihn derart über seine wirklichen Gefühle hinwegtäuschte, daß er beschloß, mochte nun der Dottore kommen oder nicht — lächerlicher Irrthum des alten Reggio, der das Geschreibsel nur hätte unterlassen sollen —, morgen die Villa zu verlassen, per Maulthier, wenn er das Stoßen im Kopfe schon vertragen konnte, sonst langsam zu Fuß, mit längeren Ruhepausen. In Palermo war sein Bündel dann schnell genug geschnürt, um die Rückreise nach Deutschland anzutreten. In der Heimath gab es tüchtige Aerzte, Aerzte, zu denen er unbedingtes Vertrauen hatte. Hier flößten ihm die Mediziner alle Mißtrauen ein. Wer weiß, vielleicht hatte der Dottore schon seine Hand verpfuscht. Ein nettes Andenken fürs Leben, ein nettes Andenken an die „verfluchte italienische Reise"!

In der That, Otto befand sich in sehr schlechter Laune, die sich nicht besserte, als der alte Reggio eintrat und ihm einen Papierstreifen überreichte, der gerade so aussah wie ein Recept. Oben am Rande las er in Druckschrift: „Dr. M. Burgländer" und darunter: „Komme diesen Abend in die Nähe der Favorita und dann auch in die Villa des Conte di Serrafalco."

Otto lachte spöttisch auf, als er diese paar Worte murmelnd ablas. So, also in die Villa des Conte wollte er komme, der Dottore. Daß sie kam, überhaupt kam, geschah, weil sie sich „gerade in der Nähe befand". Wieder lachte er höhnisch auf, zerdrückte das Papier in der Hand und sah scheinbar gleichgiltig durchs Fenster in den Garten. Reggio befand sich noch im Zimmer, der brauchte seine Verstimmung nicht zu merken. Weil der alte Kammerdiner schweigend und in einer Haltung dastand, als ob er einen Bescheid erwarte, bemerkte Otto in dem ihm zu Gebote stehenden kühlsten Tone: „Sie wußten doch Reggio, daß ich keines Arztes mehr bedarf."

„Ma no, per dio Signor, ma no", warf der Alte dazwischen.

„Wenn Signorina kommt", fuhr Otto fort, ohne den Einwurf zu beachten, „wahrscheinlich um Sie persönlich zu sprechen — so bin ich verhindert zu erscheinen. Wie gesagt: ich will und brauche keinen Arzt und wünsche Signorina nicht nochmals zu bemühen. Meinen Verbindlichkeiten werde ich, sobald ich in Palermo bin, nachkommen, dem Fräulein Doctor sowohl als auch Ihnen und mit bestem Danke. Sie sind ein vorzüglicher Pfleger gewesen, Reggio."

Der alte Kammerdiener richtete sich straff auf.

„Aber kein bezahlter, Signor", sagte er stolz. „Signor ist der Gast des Conte di Serrafalco, nicht der meinige. Was ich thue, thue ich im Dienste meines Herrn. Der Conte liebt die Gastfreundschaft, und die zu beachten habe ich Auftrag. Signor ist nicht der Erste und Einzige gewesen, der in der Villa des Conte Schutz im Sturm gefunden hat."

Nach dieser scheinbar vorausgesehenen Auseinandersetzung, welche vermuthlich des Alten Herz arg bedrückt, athmete er wie erleichtert auf und machte ein sehr freundliches Gesicht, als ihm Otto die Hand reichte und ihm in hübscher Wendung versicherte, daß die ihm geleisteten vortrefflichen Dienste ihn auch in der That unbezahlbar dünkten.

Damit war diese Angelegenheit in bester Weise beigelegt. (Forts. folgt.)

Centrum die Beschlüsse der Commission aufrechterhalten. Die Budgetcommission wird übermorgen früh berathen; in dieselbe sind eingetreten für diese Frage vom Centrum die Abgg. Windthorst und Graf Ballestrem, von den Freisinnigen die Abgg. Barth und Rickert, von den Nationalliberalen der Abg. v. Bennigsen, von den Freiconservativen der Abg. v. Kardorff. Heute stimmten für die Ueberweisung an die Commission 32 Freisinnige, 19 dagegen.

— Den Berliner „Politischen Nachrichten" zufolge hat der **oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein** bei dem Staatsministerium um Maßnahmen, eventuell eine Enquete, zur **Beseitigung des periodisch wiederkehrenden Wagenmangels** nachgesucht und beim Abgeordnetenhause eine Petition eingereicht, statt der geforderten 550 Locomotiven 51 000 Gepäckgüterwagen zu je 10 Tonnen oder 34 000 zu je 15 Tonnen zu bewilligen.

— Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß an der **Versammlung der Vertreter und Besitzer von Bergwerken** aller Kohlenreviere Beamte der **preußischen, bairischen** und **sächsischen Berg-Verwaltung** theilgenommen haben, welche jedoch vor dem Beginn der Sitzung erklärten, sich an den Discussionen und Beschlüssen der Versammlung **nicht betheiligen zu wollen.**

Hanau, 9. März. Soeben wird **unsere Garnison alarmirt.** In **Windecken** sind anläßlich einer durch den **Antisemiten Böckel abgehaltenen Versammlung Unruhen ausgebrochen,** eine Compagnie nebst Spielleuten ist soeben abgerückt.

Aus Frankfurt a./M. wird dem „Berl. Tagebl." hierzu von heute Mittag noch Folgendes telegraphirt: „Böckel, der gestern in Windecken bei Hanau eine Antisemiten-Versammlung abhalten wollte, erregte durch die Bekanntgabe, daß nur Gesinnungsgenossen Einlaß haben sollten, einen derartigen Tumult, daß die Versammlung nicht stattfinden konnte. Als der Ruf „diese Bande!" ertönte, erfolgten stürmische Auftritte. Böckel wurde von den Gendarmen aus dem Saal geleitet, seine Anhänger wurden später thätlich angegriffen. Schließlich sah sich der Bürgermeister genöthigt, militärischen Schutz zu requiriren. Von Hanau kam in einem Extrazug Militär an, 40 Mann blieben bis heute Vormittag in Windecken. Böckels Rückzug glich einer Flucht."

Paris, 9. März. Das „Journal des Debats" kündigt die **Schließung weiterer Spiritusbrennereien** als unmittelbar bevorstehend an und bemerkt, diese ersten Resultate des Schutzzollsystems gestatteten einen Blick in die Zukunft. Der Ruin der französischen Spiritusindustrie sei nur ein Vorspiel zu der Vernichtung mehrerer hundert anderer Industrien und des Elends einer Million von Arbeitern. Das Blatt schließt mit der Frage, ob Méline und Genossen wohl den traurigen Muth haben werden, bis zum Ende zu gehen.

London, 9. März. Die Mitglieder des **Liverpooler Zweigvereins des Seemanns- und Heizerverbandes** erklärten, sie würden der Aufforderung des Generalsecretärs des Verbandes zu einem allgemeinen Strike **nicht folgen,** da gegen die Liverpooler Rheder keine Beschwerden vorlägen, auch der Glasgower Zweigverein beschloß, nicht zu striken. Der Aufruf des **Londoner Delegirtenamtes protestirt gegen die sinnlosen Schiffahrtsstrikes.** Die Gewerkvereinler könnten sehr wohl neben den Nichtgewerkvereinlern arbeiten.

Petersburg, 9. März. Der „**Nowoje Wremja**" ist der **Verkauf von Einzelnummern verboten** worden. Es verlautet, die Ursache sei ein Feuilletonartikel des Blattes, worin der neuliche Warschauer Prozeß gegen Bartenjew parodirt wurde.

Danzig, 10. März.

* **[Von der Weichsel.]** Ein unmittelbar nach Fertigstellung der gestrigen Abend-Ausgabe eingetroffenes Telegramm aus **Kulm** meldete, daß auch dort unterhalb der Fähre **Eisgang** herrsche, während oberhalb das Eis noch feststand. Wasserstand bei Kulm Nachmittags 3 Uhr 1,92 Meter. — Ein gestern Abend 1/2 9 Uhr aus Thorn eingegangenes Telegramm meldet: In Zawichost hat heute Mittag der Eisgang begonnen bei einem Wasserstande von 2,93 Meter. Um 4 Uhr Nachmittags war derselbe auf 3,77 Meter gestiegen. — Auf der unteren Weichsel hatte sich bei **Schöneberg** eine Eisversetzung gebildet. Dieselbe hat sich aber gelöst und ist gestern Nachmittag in die See abgeschwommen. Abends 6 Uhr herrschte bei Plehnendorf kein Eistreiben mehr.

An der Danziger Weichsel sind gestern Abend zum ersten Mal die Eiswachen aufgezogen.

* **[Directorat der höheren Bürgerschule.]** Herr Director Dr. **Völkel**, dessen Designirung wir schon früher meldeten, ist nunmehr vom Magistrat zum Director der neuen höheren Bürgerschule und des allmählich mit derselben zu verschmelzenden Petri-Realgymnasiums von Ostern ab gewählt worden. In ähnlicher Weise wie das Realgymnasium zu St. Petri soll bekanntlich auch die Handels-Akademie mit der lateinlosen höheren Bürgerschule verschmolzen werden, doch werden natürlich nicht die oberen, sondern zunächst die unteren Klassen eingehen, also Abiturientenprüfungen mindestens noch im nächsten Jahre abgehalten werden. Voraussichtlich wird bis zur vollständigen Verschmelzung auch die Leitung dieser Anstalt in der Hand des Herrn Director Dr. Völkel verbleiben.

* **[Danziger Privat-Actienbank.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes wurde der Beschluß gefaßt, der zum 31. März cr. einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung nach dem Antrage der Direction für das Jahr 1890 die gleiche Dividende wie im Vorjahre, d. i. **8 1/4 Procent**, in Vorschlag zu bringen.

* **[Westpreußische Feuerwehr-Unfallkasse.]** Dem westpreußischen Feuerwehr-Verbande ist dieser Tage auf seine an den Provinzial-Landtag gerichtete Petition um Gewährung eines Grundkapitals zur Gründung einer Feuerwehr-Unfallkasse der Bescheid zugegangen, daß der Provinzial-Landtag beschlossen habe, der Petition zur Zeit keine Folge zu geben. Bevor der Provinzial-Landtag sich darauf einlassen könne, in Gemeinschaft mit dem Feuerwehrverbande die Errichtung und Verwaltung eines neuen Instituts in die Hand zu nehmen, werde es die Aufgabe des Vereins sein müssen, seine eigenen Angelegenheiten erst derartig zu ordnen, daß nach Ausgleich der jetzt vorhandenen Gegensätze der Verbandsausschuß als legitimirter Vertreter der gesammten Feuerwehren Westpreußens angesehen werden könne. So lange noch, wie jetzt, zwei Fünftel der Feuerwehren außerhalb des Verbandes stehen und zum Theil eine entschiedene Ablehnung gegen den Beitritt an den Tag legen, könne der Verband weder als Träger der Versicherung hingestellt, noch, falls die Provinz die Garantie für die Kasse übernehmen sollte, als Vertreter der betheiligten Kreise bei der Kassenführung angesehen werden. Mittel zur Hergabe eines Grundkapitals, welches auf mindestens 10 000 Mk. zu bemessen sei, seien zur Zeit aber auch nicht vorhanden. Die Staatsdotation, deren Verwendungszwecke gesetzlich genau begrenzt seien, könne hierzu überhaupt nicht verwendet werden, und einer weiteren Erhöhung der trotz Hintenanhaltung mancher Wünsche und trotz Aufnahme von Anleihen von 9,8 Proc. auf 11,8 Proc. der directen Staatssteuern neuerdings erhöhten Provinzialsteuern oder einer Vergrößerung des Schuldenbestandes der Provinz im Interesse der Feuerwehren könne in keiner Weise das Wort geredet werden. Der Provinzial-Landtag sei andererseits nicht abgeneigt, unter der Voraussetzung, daß auch die Feuerwehren laufende Beiträge für ihre Mitglieder in angemessener Höhe beisteuerten, aus Fonds der Feuersocietät eine Beihilfe zur Errichtung einer solchen Kasse zu geben; hier müsse aber erst abgewartet werden, bis das zunächst liegende Ziel der eigenen Consolidirung der Societät erreicht und namentlich ein Reservefonds in der reglementsmäßig vorgeschriebenen Höhe angesammelt sei, da anderenfalls die zum Theil nur wenig leistungsfähigen Societätsmitglieder über ihre ordentlichen Beiträge hinaus in größtentheils fremdem Interesse unbilliger Weise belastet werden würden.

* **[Taubstummenschule.]** Wie verlautet, soll die städtische Taubstummenanstalt zu **Elbing**, deren Schülerzahl bis auf 15 heruntergegangen ist, in nächster Zeit aufgelöst und mit einer anderen westpreußischen Anstalt, voraussichtlich mit der in Danzig, vereinigt werden.

ph. **Dirschau**, 9. März. Ein hier ansässiger **Bremser** stürzte gestern unweit der Station Mühlhausen von seinem Sitz herab und gerieth unter die Räder, wobei ihm der rechte **Unterarm abgefahren** wurde. Der Verunglückte ist in das hiesige Lazareth gebracht worden.

Rosenberg, 6. März. Heute Vormittag kam die an Krämpfen leidende Ortsarme Wittwe Maschke **auf gräßliche Weise zu Schaden.** Sie setzte sich, um sich zu erwärmen, in Abwesenheit ihrer Zimmerwirthin, auf einen Kohlengrapen. Dabei wurde sie von Krämpfen befallen, ihre Kleider brannten an, und als sie dann, wieder zu sich gekommen, aus der Stube lief, fachte der Zugwind den Brand zu heller Flamme an. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. (N. W. M.)

* **Königsberg**, 8. März. Auf die vom Hrn. Stadtschulrath Dr. Tribukait ergangene Einladung hatten sich am Freitag Abend fast sämmtliche Lehrerinnen der städtischen Schulen und eine große Zahl von Rectoren und Lehrern im Kneiphöfischen Junkerhofe eingefunden, woselbst Herr Dr. Kafemann, Specialarzt für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden, einen äußerst interessanten und belehrenden Vortrag über die Ursachen der **Sprachstörungen und Gebrechen** hielt. Unter Benutzung einer anatomischen Tafel erklärte der Redner, daß Schwerhörigkeit, Stottern und schweres Aussprechen meist von Krankheiten der Nase, Ohren und des Rachens herrühren. Diese Krankheiten und ihre Folgen kommen in bedeutend größerer Zahl unter der ärmeren wie unter der besser situirten Bevölkerung vor, deshalb, so schloß der Herr Vortragende, finde man auch die meisten mit Sprachgebrechen behafteten Kinder in den Volksschulen und darum richte er an die Lehrerinnen und Lehrer an diesen Schulen die dringende Bitte, diese Armen mit größtmöglicher Schonung und Nachsicht zu behandeln. — Ueberhaupt besitzt Königsberg den gewiß hoch anzuschlagenden Vorzug, in der Frage der Bekämpfung der außerordentlich verbreiteten Sprachgebrechen der Schulkinder durch das äußerst glückliche und wirkungsvolle Zusammenarbeiten von Schulbehörde, Lehrer und Arzt an der Spitze aller großen deutschen Städte sich zu befinden. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch alle übrigen großen Städte der von Hrn. Stadtschulrath Dr. Tribukait gegebenen Initiative in Bälde folgen möchten. Eine in nicht zu großen Zwischenräumen — — etwa alle 3 Jahre, wie beabsichtigt — anzustellende neue Statistik wird mit Sicherheit ergeben, ob, wie zu hoffen ist, eine Verminderung der Ziffer der Erkrankungsfälle in Folge der vereinten und so gewichtigen Bemühungen der genannten drei Factoren eingetreten ist.

Literarisches.

☡ „**Natur und Menschengeist**" im Lichte der Entwickelungslehre. Versuch eines Ausgleiches zwischen Wissenschaft und Religion, von Dr. R. Koch (Berlin, Verlag von Paul Hüttig). Das interessante Buch, dessen Lectüre wir eben beendet haben, ist sehr inhaltreich, erleichtert die Arbeit des Selbstdenkens in geistvoller, angenehmer Weise. Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, zuerst die Entwickelung des Menschen an der Hand und unter Führung jener großen Geister darzustellen, denen wir unseren Aufschwung danken. Da treten Kant, die großen Naturforscher und Denker besonders hervor; was sie alle für die Menschheit erarbeitet, finden wir in der klaren und scharfen Darstellung des Buches. Der Entwickelung des menschlichen Erkennens folgen dann verständliche Darstellungen über das Werden und den Wandel der Sterne, über die Geschichte der Erde und die des Thierreichs, über das körperliche und geistige Wachsen der Menschheit zu immer größerer Vollkommenheit. Befriedigt legen wir das Buch aus der Hand, dem wir viel Anregung verdanken, das wir immer wieder gern zur Hand nehmen. Es liest sich leicht, weil der Verfasser selbst den größten Theil der Arbeit ausgeführt, dem Leser nur den Genuß gelassen hat.

☡ „**Italien in 60 Tagen.**" Meyers Reisebücher von **Gsell-Fels** (Bibliographisches Institut Leipzig). In vierter Auflage erscheint dieses Buch jetzt, es hat indessen nicht nur von seinen unmittelbaren, directen Vorgängerinnen Nutzen gezogen, sondern alles, was in dem Verlage jemals über Italien erschienen ist, hat den besten Theil seines Inhalts diesem kleinen Buche zur Verfügung gestellt. So ist dieser Band geworden und gewachsen zu dem besten seiner Art; ist von nahezu absoluter Vollständigkeit geworden. Wir sind heute überzeugt, daß jeder Reisende, der sich gründlich auf Italien vorbereiten will, nichts Besseres zur Hand nehmen kann, als dieses Buch; er findet darin alles, was wichtig ist für Italien, und findet es musterhaft geordnet, trefflich berichtet. Was diese Bücher sehr unangenehm machte, die wüste Phrasenhaftigkeit, der Schwulst von schmückenden Ausdrücken, die Ueberladung von großen Beiworten, das hat sich völlig verloren, diese neueste Auflage ist in gutem, geschmackvollem Deutsch geschrieben, das niemandem unbequem auffällt. Hauptsache aber, das Buch ist zuverlässig und läßt seinen Besitzer nirgends im Stich, und dieses ist wohl das höchste Lob, das sich einem Reisehandbuch nachsagen läßt. Daß es sehr vielen ein erwünschter Führer sein möge, ist ein Wunsch, den wir demselben mitgeben.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein entdecktes Verbrechen.]** London, 6. März. Im Dezember wurde die fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche eines Engländers aus Manchester Namens Doctor Lindemann in einer Grotte unweit von San Remo vorgefunden. Anfänglich wurde nicht mit Bestimmtheit geglaubt, daß ein Verbrechen vorliege. Gestern verhaftete nun die Polizei in Monaco einen Mann und eine Frau unter der Anklage, Lindemann ermordet und beraubt zu haben. Die Frau lockte Lindemann nach ihrer Wohnung, wo er von deren Mann plötzlich angegriffen und getödtet worden ist, worauf das Verbrecherpaar die Leiche nach der Grotte schleppte und hineinwarf, um den Anschein zu erregen, daß der Tod durch einen Unfall oder durch Selbstmord erfolgt sei. Die Polizei behauptet, dieser Mord sei ein Seitenstück zu dem Falle Eyraud.

* **[Das Begräbniß einer Sängerin.]** Aus Newyork wird berichtet: Die Leiche der kürzlich verstorbenen bekannten amerikanischen Sängerin Emma Abbott ist in Pittsburg am 17. Februar durch Feuer bestattet worden. In ihrem Testament hatte sie alle Einzelheiten angeordnet. Die Leiche war in ein eigens für den Zweck gekauftes Kleid gehüllt, welches nicht weniger als 5000 Lstr. gekostet hatte. Nur die Testamentsvollstrecker wohnten der Feierlichkeit bei.

Graz, 6. März. Die Kammersängerin **Marie Wilt** ist von ihren Angehörigen zur psychiatrischen Behandlung nach Feldhof gebracht worden.

Standesamt vom 9. März.

Geburten: Schlossergeselle Friedrich Rynio, T. — Schneidermeister Karl Gottfried Hillbrandt, T. — Arbeiter Hermann Reiß, T. — Arbeiter Michael Jantzen, S. — Arbeiter Johann Friese, T. — Arbeiter Gerhard Schneider, T. — Arbeiter Karl Riemann, S. — Geschäftsführer Heinrich Hermann Kuhrke, T. — Zeug-Lieutenant Paul Baatz, T. — Wachtmeister Julius Heinrich Gustav Swantes, S. — Tischlergeselle Gustav Gröning, T. — Schlossergeselle Paul Alexi Topolinski, S. — Hilfsweichensteller Joseph Piaskowski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kunstgärtner Franz Josef Scholz hier und Martha Franziska Skomp in Hochstrieß. — Zeugsergeant Johann Wilhelm Unger hier und Anna Pauline Klara Schmalz in Berlin. — Hausdiener Gottfried Stange und Henriette Luise Schumacher. — Malergehilfe Franz Alexander Paul und Wwe. Marie Karoline Auguste Uebelander, geb. Lichtenhagen. — Getreide-Aufseher Karl Robert Bornak und Klara Amalie Henriette Schönborn. — Maschinenbauer Richard Karl Ferdinand Lehmann und Rosalie Katharina Pokrzywinski. — Schlossergef. Friedrich Wilhelm König und Johanna Amalie Kohrt. — Schmiedegef. Gustav Riemann hier und Wilhelmine Perner in Schönfeld. — Arb. Johann Peter Schidlowski in Schönsee und Renate Schimanowski daselbst. — Glasmacher Friedrich Wilhelm August Gronemann in Altona und Marianne Wundermacher daselbst.

Todesfälle: Schriftgießer Georg Bernhard Heidemann, 24 J. — T. d. Weichenstellers Albert Blockus, 7 W. — S. d. Arb. Karl Kluwe, todtgeboren. — Frau Veronika Lepke, geb. Polley, 66 J. — Lehrling Friedr. Niesewandt, 17 J. — T. d. Arb. Franz Marowski, 5 M. — Wittwe Amalie Broschinski, geb. Ludwig, 63 J. — Rentiere Mathilde v. Böttcher, 61 J. — S. d. Buchbindermeisters George Hertel, 2 J. — Rentier Albert Rohde, 82 J. — Uhrmacher Ferdinand Eduard Zachrau, 47 J. — S. d. Maschinenmeisters Alwin Banselow, 5 W. — T. d. Arb. Eduard Jops, 3 J. — T. d. Arb. Karl Marschinski, 6 J. — Malergehilfe Julius Gottlieb [illegible], 60 J. — T. d. Versicherungs-Inspectors Max Hagendorff, todtgeboren. — Control-Beamter Adolf Grimm, 43 J. — Frau Ida Wikenski, geb. Schulz, 32 J. — Frau Auguste Wilhelmine Pelke, geb. Kaminski, 32 J. — S. d. Händlers Albert Grzenkowski, 2 M. — T. d. Schuhmachergesellen Hermann Straßenreuter, 1 J. — Wittwe Marianne Duschkowski, geb. Senke, 81 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. März. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 270 1/2, Franzosen 217 7/8, Lombarden 113 5/8, Ungar. 4% Goldrente 92,60. — Tendenz: schwach.

Wien, 9. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,37, Franzosen 246,75, Lombarden 129,75, Galizier 214,00, ungar. 4% Goldrente 104,70. — Tendenz: besser.

Paris, 9. März. (Märzcourse.) Amortis. 3% Rente 95,20, 3% Rente 95,22 1/2, 4% ungar. Goldrente —, Franzosen 545,00, Lombarden 305,00, Türken 19,55, Aegypter 494,37. Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 36,00, weißer Zucker per März 38,37 1/2, per April 38,62 1/2, per Mai-Juni 39,25, per Okt.-Januar 36. — Tendenz: matt.

London, 9. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 13/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 99 3/4, Türken 19 1/4, ungar. 4% Goldrente 91 5/8, Aegypter 97 3/4. Platz-Discont 2 1/2 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15 5/8, Rübenrohzucker 13 7/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 9. März. Wechsel auf London 3 M. 85,00, 2. Orientanleihe 102 1/2, 3. Orientanleihe 103 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. März. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 13,55/60 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. März. Mittags. Stimmung: fest. März 13,95 ℳ Käufer, April 13,87 1/2 ℳ do., Mai 13,95 ℳ do., Juni 13,97 1/2 ℳ do., Juli 14,02 1/2 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: fest. März 13,95 ℳ Käufer, April 13,90 ℳ do., Mai 13,95 ℳ do., Juni 14,00 ℳ do., Juli 14,05 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig. März 13,90 ℳ Käufer, April 13,90 ℳ do., Mai 13,92 1/2 ℳ do., Juni 13,95 ℳ do., Juli 14,05 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,75 ℳ do.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 9. März. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3502 Stück. Tendenz: Der Handel hatte Sonnabend und gestern einen guten Verlauf, heute langsam; ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 59—62 ℳ, 2. Qualität 54—58 ℳ, 3. Qualität 48—52 ℳ, 4. Qualität 45—47 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9596 Stück (darunter 78 Bakonier und 857 Dänen). Tendenz: Preise zogen bei ruhigem Handel und mäßigem Export an. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52—53 ℳ, 2. Qualität 50 bis 51 ℳ, 3. Qual. 47—49 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 50—51 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1506 Stück. Tendenz: Ziemlich glatt, beste Waare nicht reichlich vertreten. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 61—65 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 54—60 Pf., 3. Qualität 44—53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 14 249 Stück. Tendenz: Trotz gesteigerten Exports sehr flau, Preise wichen zurück. Großer Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 42—44 Pf., beste Lämmer bis 48 Pf., 2. Qual. 38—41 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Breslau, 7. März. (Wochenbericht über **Kleesamen.**) Das Geschäft in Rothkleesamen spitzt sich immer mehr auf das Consumgeschäft zu, welches besonders zu Ende der Woche einen recht lebhaften Verlauf genommen hat. Wie vorausgesehen, räumen sich die hiesigen Läger, welche im Verhältniß zu anderen Jahren überhaupt sehr klein waren, zusehends. Weißklee hat sich ungemein geräumt und es konnte nur einiges billig acquirirt werden. Schwedisch Klee ist so gut wie ausverkauft worden. Thymothé war wie noch in keinem Jahre vernachlässigt und haben Preise nachgegeben. Tannenklee etwas begehrter, aber in feinen Qualitäten fast gar nicht mehr vorhanden. Gelbklee wenig umgesetzt. Zu notiren ist per 50 Kgr. Rothklee 30—35—40—45—50—56 ℳ, Weißklee 30—40—50—60—70—80 ℳ, Schwedisch-Klee 43—53—63—73—78—80 ℳ, Tannenklee 40—45—48—50 ℳ, Gelbklee 18—20—22—26—30 ℳ, Thymothé 19—24—25—27—28 ℳ

Käse.

Berlin, 8. März. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Der Absatz in Qu.-Backsteinkäsen ist bei der milden Witterung etwas lebhafter. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 90—98 ℳ, secunda und imitirten 65—80 ℳ, echten Holländer 78 bis 85 ℳ, Limburger in Stücken von 1 3/4 ℔ 42 bis 48 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 12—16—22—26 ℳ für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,10—3,25 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: WSW.
Angekommen: Wipper (SD.), Wilke, Stettin, Cement.
Gesegelt: Zamora (SD.), Mc. Grierson, Leith, Zucker.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 9. März.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mll.	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore. . .	759	O 2	halb bed.	—2	
Aberdeen	758	W 4	halb bed.	—2	
Christiansund . . .	751	S 1	Schnee	—1	
Kopenhagen. . . .	752	NNO 3	Schnee	—1	
Stockholm.	753	still —	wolkenlos	—6	
Haparanda	752	N 2	halb bed.	—13	
Petersburg	756	SW 1	wolkenlos	—10	
Moskau	765	WSW 1	halb bed.	—8	
Cork, Queenstown	755	O 3	wolkig	1	
Cherbourg.	755	ONO 5	Regen	4	
Helder	756	N 2	wolkig	—1	
Sylt	754	NO 2	wolkig	—1	
Hamburg	753	NW 1	bedeckt	1	1)
Swinemünde . . .	751	SW 3	bedeckt	5	2)
Neufahrwasser . .	751	S 1	Dunst	3	
Memel	751	SO 3	bedeckt	0	3)
Paris.	753	SSW 2	bedeckt	10	
Münster	749	W 6	Regen	5	
Karlsruhe	756	SW 5	Regen	10	
Wiesbaden	755	SW 2	bedeckt	9	
München.	759	SO 1	bedeckt	6	
Chemnitz.	755	S 2	wolkig	9	
Berlin	752	SW 2	bedeckt	8	
Wien	760	S 1	bedeckt	1	
Breslau	756	S 3	bedeckt	7	
Ile d'Aix	754	SSO 3	wolkenlos	9	
Nizza	765	SW 2	bedeckt	7	
Triest.	—	— —	—	—	

1) Gestern anhaltender Schnee und Regen. 2) Nachts Schnee und Regen. 3) Nachts starker Schneefall.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Flache Depressionen liegen über Nordwestdeutschland und an der Odermündung, in Deutschland fast überall Niederschläge hervorrufend, während das barometrische Maximum im Nordwesten sich wenig verändert hat. Die Temperatur ist in Deutschland, bei schwacher, meist südlicher bis westlicher Luftströmung, fast überall gestiegen und liegt allenthalben, außer im Nordseegebiete, über dem Mittelwerth, im Binnenlande 2 bis 8 Grad. In Nord- und Osteuropa ist meistens Abkühlung eingetreten.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. Bergmann a. Thorn, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant. v. Schartsberg a. Osterode, Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant. v. Normann a. Osterode, Lieutenant und Adjutant. v. Petersdorff a. Thorn, Lieutenant und Adjutant. Gappa a. Thorn, Lieutenant und Adjutant. Kabisch a. Thorn, Lieutenant und Adjutant. Hauptmann Rümker a. Kokoschken, Bölcke a. Dargelau, du Bois a. Dalwin, Quednau a. Gr. Liniewo, Rittergutsbesitzer. Dr. Rümker a. Göttingen, Docent. Dr. Schaede a. Königsberg, Arzt. Nauenborn a. Königsberg, cand. med. Heinrichs a. Dt. Eylau, Rittmeister a. D. Engler a. Mallar, Hauptmann a. D. Deetz a. Crampe i. P., Ober-Inspector Grunau a. Tiegenhof, Hüllmann a. Seefeld, Sortorius a. Herrnhof, Gutsbesitzer. Pieper a. Smazin, Rittergutspächter. Nordegg, Leiser, Tolhausen, Krüger, Kampffmeyer, Greulich a. Berlin, Boy a. Solow in Frankreich, Pich a. Prag, Schlenkert a. Muskau, Cresto a. Frankfurt a. M., Friedländer a. Posen, Eichner a. Breslau, Enger a. Magdeburg, Damas a. Bordeaux, Leuthier a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Engl. Haus. Lambeck a. Osterode, Major. Cronheim a. Berlin, Redacteur. Götz a. Petersburg, Mechaniker. Kuhl a. Petersburg, Optiker. Plehn a. Halle a. S., Fabrikant. Weidlich a. Berlin, Künstler. Gleich a. Memel, Rentier. Anders a. Dresden, Schilf, Spumpe a. Berlin, Herold a. Brundewsa in Sachsen, Adler a. Bremen, Gebhardt a. Bünde, Fräntzel a. Leipzig, Zeuner a. Hanau, Schwalm a. Riesenburg, Müller a. Stettin, Streubel a. Cottbus, Wachenheimer a. Frankfurt a. M., Ulrich a. Leipzig, Ebenstein a. Fulda, Meissel a. Riga, Zehm a. Ruppin, Kaufleute. Bodnig a. Berlin, Redacteur.

Hotel de Thorn. Kleppert a. Sachsenhausen, Fabrikbesitzer. Eyckhoff nebst Gemahlin a. Jenkau, Lehrer. Struwy a. Eschersdorff, Rittergutsbesitzer. Dr. Bomhardt a. Wegeleben, prakt. Arzt. Dr. Seyffert a. Halberfeld, Oberlehrer. Stenzel a. Gnewin, Büchtemeyer a. Lennep, Holtzegger a. Rienhausen, Gilbert a. Bautzen, Murian a. Harburg, Karstädt a. Mannheim, Wartensleben a. Aachen, Schultze a. Berlin, Römer a. Aschersleben, Hopmann a. Heilbronn, Hübner a. Aschersleben, Greis a. Frankfurt a. M., Corvinus a. Schweinfurt, Wentorra nebst Gemahlin a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schübener a. Allenstein, Hauptmann. Schmitz a. Aachen, Brühl a. Leipzig, Löbel a. Waldheim, Simonsen a. Rathenow, Müller a. Remscheid, Kaufmann, Goldmann a. Bamberg, Löwenthal a. Wiesbaden, Tamsen, Bartenwerfer a. Hamburg, Kaschewski, Leon, Adolph, Frantzen a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Jende a. Carthaus, königl. Bauinspector. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. v. Tiedemann a. Russoschin, Friese nebst Familie a. Mittel-Golmkau, Mittag a. Gossenthin, Rittergutsbesitzer. Frl. Nack aus Mittel-Golmkau. Bergmann a. Chemnitz, Schneider a. Bremen, Danziger a. Posen, Asch a. Berlin, Weber a. Berlin, Sturtevant a. Bremen, Wibaut aus Holland, Fettbach a. Mannheim, Behrend a. Hamburg, Hirschfeldt a. Berlin, Mollwitz a. Sonneburg, Reimer a. Hamburg, Tarasch a. Elberfeld, Seiler a. Berlin, Pleßner a. Berlin, Rödtke a. Anclam, Börwald a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Babbel-Königsberg,
Felix Dierdks-Danzig.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Louise Meyer,

geb. von Siebold,
im 77. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an

Fr. Roepell und Frau, Anna Roepell, geb. Meyer,
im Namen der Hinterbliebenen.

Maczkau, d. 9. März 1891.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. März, Vorm. 10 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Ohra.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Liniewko Band I, Blatt C, auf den Namen der **Ludwig und Julie geb. Fischer-Wilde'schen** Eheleute eingetragene, zu Liniewko, Kreis Berent, belegene Grundstück

am 30. April 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 71,91 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 77,22,84 Hektar zur Grundsteuer, aber nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4592

am 2. Mai 1891,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, verkündet werden.

Berent, den 6. März 1891.

Königliches Amtsgericht.
Lenz.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen allen Straßenkericht und Gemüll, der aus den städtischen Gemüll-Abfuhr-Revieren gewonnen und durch die städtischen Gespanne nach dem Abladeplatze vor dem Neugarter Thor abgefahren wird, vom 1. April d. Js. ab, an einen Unternehmer zu verpachten.

Etwaige Unternehmer können ihre Offerten unter Angabe des Gebots für ein Jahr, bis zum 16. März cr. in unserem I. Bureau auf dem Rathhause einreichen.

Danzig, den 5. März 1891.

Der Magistrat.

Dampfer „Paul"

von **Hamburg** eingetroffen, löscht am Packhof. (4611

Inhaber der Originalconnoissemente über Güter vom Mittelmeer ex D. **Hellas** wollen sich melden bei

Ferdinand Prowe.

Danzig—Bremen.

Nach **Bremen** ladet Ende dieses Monats Dampfer „**Diana**".
Güteranmeldungen erbitten

Aug. Wolff & Co.

Glasgow-Neufahrwasser.

Dampfer „**Jason**" ladet in Glasgow Güter nach Neufahrwasser zweite Hälfte März und nehmen Güteranmeldungen entgegen (4614

Aug. Wolff & Co.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) sich. u. schmerzl. bes. Carton 60 Pf. Depot in Danzig i. d. meisten Apoth.

Stottern

wird durch gründl. sachgemäß. Unterr., unermüdl. Anleitung u. stete Kontrolle schnell u. dauernd beseitigt durch d. 22 Jahre best. Anstalt v. **C. u. Fr. Kreutzer**, Rostock in Mecklenburg. (4395

Einladung.

Die Aktionäre der

Danziger Privat-Actien-Bank

werden auf

Dienstag, den 31. März cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in das Bankgebäude hierselbst, Langgasse 33, unter Hinweis auf den § 42 des Statuts hiermit eingeladen und zwar:

I. zu der diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** behufs
1. der Entgegennahme des Geschäftsberichts mit der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr 1890;
2. der Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und über die Entlastung der Direction und des Verwaltungsraths;
3. der Ergänzungswahlen für den Verwaltungsrath.

II. zu einer an diese ordentliche General-Versammlung sich anschließenden **außerordentlichen Generalversammlung** behufs der Beschlußfassung
1. über die durch den Wegfall des Notenprivilegiums und der damit verbundenen Aufsicht des Staats erforderlich gewordene Aenderung des Statuts, namentlich über die Aenderung der §§ 1, 28d, 40 und 47, sowie über die Beseitigung der §§ 16, 18, 19, 20, 21, 22, 50, 51 und 53;
2. über den Antrag des Verwaltungsraths
   a. die entbehrlichen Bestimmungen in den §§ 12, 15, 48 Nr. 1, sowie die §§ 13, 17, 28h, 36, 40 und 43 Absatz 1, des Status zu beseitigen,
   b. die §§ 23 und 27 des Statuts bezüglich der Zahl der Verwaltungsrathsmitglieder, den § 25 sowie den § 27 des Statuts bezüglich des Vorsitzenden, sowie die §§ 26 und 41 bezüglich der Worte „die Gesellschaftsblätter" und den § 44 durch Zulassung der Akklamation zu ändern,
   c. die Direction und den Verwaltungsrath zu ermächtigen, den Aenderungsbeschlüssen entsprechend das Statut im Ganzen neu zu fassen.

Die Einlaß- und Stimmkarten werden am 26. und 28. März cr. im Bankgebäude an die in den Stammbüchern der Bank eingetragenen Aktionäre ausgegeben.

Danzig, den 9. März 1891. (4615

Direction der Danziger Privat-Actien-Bank.
A. Langerfeldt. J. J. Berger. Max Steffens.

Schifffahrts-Eröffnungs-Anzeige.

Meine 7 Berlin-Stettiner-Güter-Eildampfer

haben die regelmäßigen Fahrten zwischen

Berlin-Stettin und vice versa

wieder aufgenommen.
Expedition wöchentlich vier Mal.

Auskunft über Frachten ertheilt Herr **R. Dittmann-Stettin**, Wallstraße 34/35, sowie die unterzeichnete Rhederei. (4588

C. Rothenbücher,
Berlin NW., Roonstraße 1. F.-A. III 525.

Bester Ordner Nr. 3. **Soennecken's** D. R.-Patent **Briefordner** Bester Ordner Nr. 3.
Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorrätig.
Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG. BONN * Leipzig

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse **Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** ꝛc. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen**. Verhütet **wildes Fleisch**. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch.** tritt sofort Linderung ein. Zu haben: in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, Langgasse 72 à Flacon 50 ₰.

Puder Ninon, Crême Ninon.

Unentbehrlich für die Haut, macht dieselbe geschmeidig, sammtartig, blendend weiß, fleckenrein, jugendlich.

Nur alleiniger Verkauf bei Herrn Friseur (4585

Emil Klötzky,
Danzig, Melzergasse.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe ꝛc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. Mk. 2.— und Mk. 4.—.

• **Hauptdepôt J. Grolich, Brünn.** Zu haben in allen besseren Handlungen.

Danzig: **Albert Neumann,** Drogerie. (865

Feldeisenbahnen,



empfehlen

Hodam & Ressler,
Danzig, Grüne Thorbrücke.

Stühle.

Zum Verkauf unserer Stuhlfabrikate (Specialiät: imitirte hochlehnige Walzen-, Muschel- u. Säulen-Stühle) suchen wir Agenten gegen Provision. (4577

Banneitz & Co., Stuhlfabrik, Hannover.

Jede
Namen-Stickerei

wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Aepfelwein,

beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pfg. und billiger, versendet unter Nachnahme (435
C. Fritz in Hochheim am Main.

Kohlensäure-Bierapparate neuest. u. prakt. Construction nach Vorschrift gefertigt. Betrieb billiger als mit Luftdr. D. Bier hält sich wochenl. wohlschmeckend.

Bier-Apparate

Gebr. Franz, Königsberg in Pr.
Preiscourante gr. u. fr.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortw., Prosp. grat.
2619) **G. Zechmeyer,** Nürnberg.

Mein in der Marienburger Straße Nr. 10 belegenes Wohn- und Geschäftshaus beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen bei 5000 M. Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich direct an mich wenden.

Joseph Klinkroth,
Dirschau, Mühlenstraße 18.

---

120 fette
engl. Lämmer
stehen zum Verkauf in
4497) **Maczkau.**

Sofort gegen Baarzahlung zu verkaufen:

1. Nadjeshda, aus der Suleika von Epirus, 4jähr. Schimmelstute. (4526
2. Margier, 3. Kiejstut, 4jährige, braune Wallachs, mittelschwerer Wagenschlag, Butjieks.

Das erstere Pferd ist im Tattersall, die beiden anderen in der Stallung Neuschottland 10 zu besichtigen.

Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Sayn'sche General-Verwaltung.

Eine gut erhaltene, sehr bequeme

Doppelkalesche

billig zu verkaufen (4597
Fleischergasse 7.

Pianinos, neu, vorz. Ton, beste Eisenconstruction, v. 380 M an Große Mühlengasse 9 part.

Eine Stadtwassermühle wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter P. K. 35. postlag. Breslau erbeten. (4546

Eine Restauration

oder Schank-Geschäft w. v. einem reellen Pächter z. übernehm. ges. Adressen u. 4596 i. d. Exp. erb.

Ein gut erhalt. mah. **Ladentisch** mit Schaukästen ꝛc. u. e. mah. 4thür. Glasschrank billig zu verkaufen bei **Rohleder,** Danzig, Breitgasse 122.

1000 Mk. Praufter Zucker-Fabrik-Actien zu verkaufen.
Gefl. Offerten unt. 4554 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 M bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.

Angebote werden unter Nr. 445 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Specialität: Damen-Kleiderstoffe.	**Loubier & Barck,**	Specialität: Wäsche-Ausstattungen.

76, Langgasse 76,
erlauben sich

auf den Eingang sämmtlicher Neuheiten
in
wollenen Kleiderstoffen

ergebenst aufmerksam zu machen.

Große Muster-Collectionen franco.	**Sommer-Jupons** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.	Aufträge von 20 Mark an franco.

10

complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

150 Pferde

(darunter 10 gesattelte u. gezäumte Reitpferde) sind die Hauptgewinne der

16. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 12. Mai 1891.

Loose à 1 M (Porto und Gewinn-Liste 20 ₰ extra) empfehlen und versenden die mit dem General-Vertrieb der Loose betrauten Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Stettin,
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen durch Postanweisung möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

Die Expedition dieser Zeitung

sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämmtlichen Bureaus dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Besorgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vortheile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem:

Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesammtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Aufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft ertheilt. — Die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaus, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Danzig** vertreten durch **A. H. Hoffmann**, Hundegasse 60. (4334

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Brauer-Akademie zu Worms.

Programm für den nächsten Cursus zu erhalten durch die Direction.
2605) **Dr. Schneider.**

Danziger Actien-Bier-Brauerei.

Außer unseren Bieren in Gebinden, empfehlen wir solche auch

in Flaschen.

Der Abzug sämmtlicher Biere erfolgt direct in der Brauerei. (3253

Die Direction.

Imperium et libertas

ist die Devise der Berliner Tageszeitung großen Stils **„Deutsche Warte"**. Für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen durch alle Postämter. (4476

Die

Schmiede, Wagenbau-Anstalt u. Metalldreherei
mit Dampfbetrieb
von
R. G. Kolley,
Danzig, Nr. 89 Fleischergasse Nr. 89.
empfiehlt: (4368

Fabrikation von Luxus- und Gebrauchs-Fahrzeugen. Spezialität: **Roll-, Möbel- und Wirthschafts-Wagen.** Pünktlichste Ausführung jeder **Metalldreharbeit und Reparatur** zu soliden Preisen.	**Lager** von Patent- und einfach gedrehten Achsen, Wagenfedern, einzel. Theilen zu Patent- u. Halbpatent-Achsen. Hufbeschlagartikel. Hufpolster zum Schutze der Sohle gegen äußere Einflüsse.

Preislisten und Zeichnungen gratis und franco.

An die Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Wir sagen Ihnen hiermit unsern besten Dank für die uns gelieferte Vereinsfahne, welche am 12. Juni cr. hier eintraf.

Wir können Ihnen erklären, daß die Fahne alle Erwartungen weit übertroffen hat, und als Prachtexemplar an Geschmack und Arbeit gepriesen wird.

Zum Danke für diese Lieferung erachten wir es für unsere Pflicht, wo immer sich Gelegenheit bietet für Ihre Firma nach Kräften zu wirken.

Thomaston im Staate Connecticut (Nordamerika), 15. Juni 1890.

Der Gesangverein Liederkranz.
J. A.:
Joh. Jacob Fisch, Präsident. (4550

9—10000 Mark

werden sofort gegen vollste Sicherheit zu 5 % gesucht.
Näh. Angabe u. Nr. 4603 i. der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Reiche Heirath.

Eine unabhängige Dame, deren Eltern todt, mit 80 000 Mk. und Erbschaft 20,000 Mk., sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Ausk. vom **Familien-Journal, Berlin-Westend.**

Heirath! Reiche Waise,

Vermögen 300 000 Mark, unabhängig, 21 Jahre, wünscht behufs Heirath eine Herrenbekanntschaft. Verlangen Sie über mich reelle Auskunft v. „**General-Anzeiger**" Berlin SW. 12.

Heirath! Waise,

Vermögen 180 000 M, 20 Jahre, gänzlich unabhängig, wünscht zu heirathen. Herren erhalten über mich reelle Auskunft durch **General-Anzeiger Berlin** SW. 12. (4590

Zum 1. April d. J. suche ein junges Mädchen, welches perfekt kochen kann, mit der Wirthschaft vollkommen vertraut ist und mit im Buffet thätig sein muß. Gehalt nach Uebereinkunft.

Spiekermann,
Graudenz, Bahnhofswirth.

Ein seit 10 Jahren bestehendes landw. Maschinengeschäft sucht per sofort

einen jungen Mann für die Reise.

Fachleute bevorzugt.
Offerten sub G. **2874** bef. d. Annoncen-Exped. v. **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Königsb. i. Pr. (4328

Zur Erlernung d. Landwirthsch. wird ein **Eleve** gegen Pension gesucht. Meldungen erbittet

Administrator **Krupp,**
in Venedien bei Gr. Bestendorf.

Ein geb. j. Mädch. w. Kind. l. h. u. befähigt ist, d. Schularb. z. beaufsichtigen, in d. Wirthsch. u. Handarb. nicht unerfahr., sucht Stellung als Stütze der Hausfr. Gefl. Off. nebst Bedingungen u. C. L. Pr. Stargard postlagernd.

Lohnender Verdienst.

Agenten werden gegen **hohe Provision** ev. fixes Gehalt zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämienloose auf monatliche Theilzahlung gesucht. Schriftliche Offerten unter Chiffre J. J. 7391 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling.

Otto Perlewitz,
Paradiesgasse.

Für meinen Sohn, der die Berechtigung f. d. Einj. Freiw. Dienst bes. u. b. mir d. Landwirthschaft erl. hat, suche e. Stelle a. 2. Insp. od. direct u. d. Prinzipal. Off. u. 4523 i. d. Exped. erb.

Buchhandlungsreisende

für den Vertrieb größerer populärer Werke gegen Teilzahl. gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision, große Vorteile. Die Firma acquirirt im Interesse ihrer Reisenden nicht direkt im Publikum.

Guittienne & Cie., Köln a. Rhein.

Für mein Comtoir suche einen

Lehrling

gegen monatliche Remuneration.

Oscar Hössmann,
Melzergasse 3¹.

Suche für meinen 20jährigen Sohn, welcher zum 1. April cr. seine zweijährige Lehrzeit auf Dominium Wenndien, Kreis Mohrungen, beendet haben wird, eine Stelle als

Inspector

unter directer Leitung des Prinzipals. (4574

Rentier **Carl Arnheim,** Pr. Holland.

Einen jungen Mann

für Lager und Expedition, welcher in der Woll- und Kurzwaaren-Branche vollständig eingearbeitet ist, suche von sofort oder 1. April. Nur tüchtige Kräfte finden Berücksichtigung. Meldungen mit Abschrift von Zeugnissen erbittet

Nathan Sternfeld,
Königsberg i. Pr. (4579

Für ein Versicherungs- und Agentur-Geschäft

wir ein junger Commis zum sofortigen Eintritt gesucht. Kenntnisse im Englischen und Französischen erforderlich.
Off. u. 4619 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Größtes Geschäft, jährl. viele Mill.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten

Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Für einen Knaben von 5 Jahren und als Stütze der Hausfrau wird eine evangelische geprüfte Kindergärtnerin 3. Klasse, welche in Handarbeit geübt ist, bei einem Gehalt von 120 M jährlich gesucht.

Meldungen nimmt entgegen **A. Fuhrich,** Strasburg Westpr.

☞ **Offene Stellen** für Buchhalter, Commis, Verkäufer, Verwalter, Inspektoren, Brenner, Gekretäre, Gärtner, Jäg., Lehrer, Aufseher, Portiers, Comtoirbot., Diener, Kutscher, Wirthschafter., Erzieherinnen etc. Adr. **General-Stellen-Anzeiger Berlin** SW. 12.

---

3 verheirath. Schmiede f. Güter, sowie unverh. Hofmeister, zugl. Stellmach., Gärtner m. g. Zeugn., Hausdiener u. Hausknechte empf. Prohl, Langgarten 115¹.

Empfehle tüchtige, zuverlässige Wirthinn. f. Höhe u. Werder, in d. 30 u. 40er Jahren, Kinderfrauen u. einige arbeits. Stuben- und Dienstmädch. **Prohl,** Langgarten 115¹ (4568

Ein verheirath., sehr zuverlässig. Kutscher, 6 Jahre a. e. Stelle, f. Gut empf. **Prohl,** Langg. 115¹.

Unverheirath. Hofmeister f. Land, m. guten Zeugnissen, empfiehlt, **Prohl,** Langgarten 115¹.

Empfehle einen verheiratheten **Comtoirdiener**; derselbe ist Bursche bei einem Rittmeister gewesen. Auf Wunsch kann die Frau desselben die Reinigung des Comtoirs übernehmen. Danziger Central-Stellen-Vermittlungs-Comtoir, Heil. Geistgasse 33, vertreten durch Frau Ustarbowski.

Ein j. Mädchen, welches die einf. u. dopp. Buchführ. erlernt hat, sucht Stell. a. d Casse od. i. Comtoir. Offerten unter Nr. 4529 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Gekundaner sucht Stell. als Lehrling in e. gr. Manufactur- u. Modewaarengeschäft. Gefl. Off. erbeten postlagernd Konitz Wpr., P. H. 63 bis zum 15. d. Mts.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26. (4578

Pension für Schüler,

Poggenpfuhl, nahe d. 3 Gymnasien, in gutem Hause u. guter Familie. Beste Referenzen. Pr. 400 M. Näh. Brodbänkeng. 30¹.

In anständ. jüdischer Familie sucht ein junger Mann per 1. April Beköstigung oder Pension. Gefl. Off. unt. Nr. 4601 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

Ein möbl. freundl. Zimmer ist Neufahrwasser, Hafenstraße 22, zu vermiethen. (4525

Langenmarkt 7,
vis-à-vis der Börse,
ist die zweite Etage zu vermieth. Näheres Brodbänkengasse 14 im Bureau. (3798

Garçon-Wohnung in Zoppot zum 1. April gesucht. Offerten mit Preis R. S. postl. Danzig.

Das Geschäftslokal Langgasse 24,
1. Etage,
wird zu jedem Preise vermiethet.

Meine Verlobung mit Herrn **Benno Klingenberg** aus Schnakenburg erkläre ich für aufgehoben. (4608
Julianne Geikowski-Rothebude.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.